



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

591 (21.12.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290260)

Roisemann, der blutigste Tschekist

Fortsetzung von Seite 1

jetzvertretung gleichzeitig aus dem Sowjetgebäude flüchteten und zu sogenannten „Nichttrüchlechern“ wurden, geschah es deshalb, weil — Roisemann eingetroffen war. Vor ihm floh auch der später durch seine Enthüllungen bekanntgewordene frühere sowjetrussische Handelsvertreter Bessedowski, der auch im Prozeß gegen die Plewitskaja als Zeuge wichtige Aussagen machte. Roisemann war der Drahtzieher der Entführung und Ermordung des Generals Kutschew, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß auf seine Veranlassung, oder durch sein Zutun, General Miller von demselben Schicksal ereilt wurde. Jedenfalls trug Roisemann auch in Moskau den „Ehrenittel“ des „internationalen Genfers“ der GPU.

Ein „Nichttrüchlecher“ erzählt

Im Zusammenhang mit dem Tode Roisemanns ist die Erzählung eines seinerzeit gleichfalls vor dem „reisenden GPU-Genfer“ gestandenen mittleren Beamten einer Sowjetvertretung in den Balkanstaaten höchst aufschlußreich, da sie die Zustände in den ausländischen Sowjetvertretungen wie auch den Terror der GPU im Ausland kennzeichnet. Mein Gewährsmann berichtete folgendes: „Da ich fremde Sprachen beherrschte, kam ich als sogenannter „Spez“ (Nachmann) wieder ins Sowjetkonsulat. Kommunist bin ich nie gewesen, mischte mich überhaupt nicht in die Politik und tat nur meine Pflicht als Beamter. Aber jedesmal, wenn ich die Kupferbesteckene schwere Eisentür des Sowjetgebäudes hinter mir schloß, legte es sich wie eine drückende Last auf mich: ich fühlte mich willkürlich und erbarmungslos schaltenden Mächten wehrlos ausgeliefert, und eine undeutliche, zermürbende Angst verfolgte mich ständig.“

Das Auge der GPU

„Jimmer gleich beim Eintreten traf mich der typische Tschekistenblick des Wächters, verkümmert und doch zugleich, und derselbe Blick bewachte mich aus der Niederablage. Der Garderobier heuchelte Teilnahmslosigkeit, aber in Wirklichkeit war er unermüdlicher Aufpasser. Mittels eines verstellten Spiegels beobachtete er außerdem jeden Eintretenden. Zu seinen Füßen und in Ellenbogenhöhe befanden sich an der Wand geklebt verdeckte Signalfenster, die er, ohne hinzusehen, mit unfehlbarer Sicherheit beobachtete. Während er die Kleider in Empfang nahm, signalisierte er wiederum dem diensthabenden Tschekisten, ob der Besuch „harmlos“ oder „verdächtig“ erscheine, oder gar aus der „schwarzen Liste“ liege. In Warschau beobachteten einmal zwei Geheimagenten einer bolschewistischen Organisation, nachdem man sie zum letztenmal beim Dineingehen in die Sowjetvertretung gesehen hatte. In der Bredse erhob sich ein Sturm, und die Polizei tat ihr Möglichstes, aber es konnte nichts bewiesen werden und die Angelegenheit verlief im Sande.“

Nur Schlafzimmer verschließbar

„In den Sowjetgebäuden ist alles darauf eingerichtet, damit dunkle Dinge auch im Dunkeln bleiben. In einigen Stockwerken sind alle Zimmer miteinander durch Türen verbunden, die nie verschlossen werden dürfen. So kann

man durch das ganze große Gebäude und durch das anliegende Gartenhaus gelangen, ohne auch nur ein einziges Mal die Hände zu waschen. In den Beamtenwohnungen dürfen überhaupt nur die Schlafzimmer verschlossen werden, und man kann sich daher vorstellen, was für eine qualvolle Nervenprobe es ist, auch in den eigenen vier Wänden seinen Augenblick vor dem Auftauchen eines auf leisen Sohlen heranschleichenden Tschekisten sicher zu sein. Da die Sowjetbeamten mit der Außenwelt möglichst wenig in Berührung kommen sollen, verlassen sie das Haus nur, um die allernötigsten Gänge zu machen und ihre einzige „Geselligkeit“ spielt sich, unter dauernder Tschekistenüberwachung natürlich, im „Klub“ genannten, mit Bildern bolschewistischer Szenen und mit grellroten Tüchern geschmückten „Gesellschaftsraum“ ab. Aber was ist das schon für eine „Geselligkeit“, bei der keiner dem anderen traut, und jedes Wort auf die Waagschale ge-

„Genosse X - Sie werden gebeten...“

„Eines Tages stand ich während einer Arbeitspause mit einigen anderen Beamten im Gang. Wir rauchten nervös und fast schweigend. Plötzlich hörte ich eine leise Stimme hinter mir: „Genosse X... Sie werden gebeten“. — Es traf mich wie ein dumpfer Schlag — Roisemann ließ mich rufen... Die anderen wurden plötzlich weiß, als wäre man ihnen mit einem Kalkpinsel übers Gesicht gefahren... Der war der nächste?... Mechanisch sagte ich: „Ja...“ und folgte wortlos meinem Führer, einem unteren „internen“ Tschekisten. Wie werde ich das gelbe Tatzaren-geheiß mit den fast edig hervorstechenden Backenknochen vertragen, niemals die grobe schmutzfarbene Klamme, die sich darüber wölbt, niemals den fast schillernden Blick der schmalen, fischförmigen Schläpfe — ich stand vor Roisemann. Er sah mich prüfend an, dann fiel von seinen blutlosen Lippen kurz und sachlich, gleichsam unbefangen, das tödbringende Stichwort: „Genosse X... in einer Stunde geht Ihr Zug. Sie haben noch Zeit, Ihre Sachen zu packen“. Gruß- und wortlos, wie ich gekommen war, ging ich innerlich vollkommen zusammengebrochen, willenlos, wie im Traum...“

„Zwei Tschekisten begleiteten mich im Auto zum Bahnhof. Auf dem Bahnsteig maulten wir nicht an der Polizeiwache vorbei. Der Gedanke an Flucht und Rettung tauchte aus der verschwommenen Dampfschleier meines Bewusstseins. Da sagte einer meiner Begleiter: „Lassen Sie das, Genosse, es nützt ja doch nichts“. — Unter der unheimlichen Suggestivkraft dieser Worte, die zeigten, daß man meine Gedanken erraten hatte, zerbrach mein Wille auf neue. Ich wußte, daß ein Fluchtversuch zwecklos wäre. Die mit entsprechenden Ausweisen versehenen Tschekisten würden erklären, ich sei ein Erzer, den man in die Heimat bringt, und die Polizei müßte sich damit zufrieden geben, insbesondere da man in den kleinen Nachbarstaaten der Sowjetunion „Mißverständnisse“ mit diesem gefährlichen Nachbarn nach Möglichkeit vermeiden will. Im Moskauer Schlafwagen, in dem sicherlich wenig geschlafen wurde, empfing mich ein dritter Tschekist. — „Genosse M... wird schon

legt werden muß! Freudlos und furchterfüllt ist das Leben der Sowjetbeamten auch im Auslande, aber das wahre Grauen beginnt erst, wenn man mit erfahrungsgemäßer Intuition fühlt, daß wieder einmal eine „Tschekista“ (Säuberung) in der Luft liegt. Dann kann es jeden treffen, daß ihm plötzlich gesagt wird: „Genosse, in einer Stunde geht Ihr Zug“. Das ist das Stichwort für die Abfahrt nach Moskau, die für die meisten die letzte Fahrt bedeutet.“

„Das Furchtbarste war, wenn Roisemann erwartet wurde, der erbarmungslose „reisende Genfer“ der GPU, der zudem noch in verschiedenen Verkleidungen aufzutreten pflegte und geradezu allgegenwärtig schien. Zu seiner Taktik gehörte es auch, gestülpte Sowjetbeamte verschiedener Kriminalverbrechen, insbesondere der „Unterdrückung“, bezichtigten zu lassen, um ihre Auslieferung an die Sowjets zu erreichen, doch sind die ausländischen Behörden meines Wissens auf diese Manöver nicht hereingefallen. Und plötzlich war Roisemann wirklich da, gestierte im ganzen Hause herum und niemand schloß in dieser Schreckenszeit. Auch mir wurde Roisemann zum Schicksal.“

dafür sorgen, daß Sie sich nicht langweilen“, verabschiedeten sich meine bisherigen Begleiter von mir mit starrem Lächeln. Ich sagte förmlich auf dem Bahnsteig zusammen: „Genosse M... der Wächter dieser „Schlafwagenabteilung“ genannten „Todeszelle“, beobachtete mich flüchtig. Der Zug rollte aus dem Bahnhof. Herbstliche Bäume und Wiesen breiteten sich bald vor meinen Blicken, in der Dämmerung leuchteten die Lichter in den Bauernhäusern auf. Plötzlich überliefen mich namenlose Furcht und Verzweiflung. — und gleichzeitig erwachte der Selbsterhaltungstrieb, Flucht — das war der Gedanke, der mich bedrängte und ausfüllte.“

„Ich versuchte, mir nichts anmerken zu lassen. Möglichst ruhig stand ich auf und wandte mich zur Tür, an der mein Wächter saß. — „Wohin?“ fragte er, ohne seine Stellung zu ändern. — „Ich muß...“, begann ich, aber er unterbrach mich grob: „Zunächst müssen Sie warten: gleich kommt eine Station, und da dürfen

Sie nicht in den Abort“. — Eine Station dachte ich, eine Möglichkeit, vielleicht zu fliehen... Dann schlug ich mit der Faust auf die Schenkel meines Wächters. Der von oben auf den Schenkel geführte Schlag betäubte den Mann sofort. Zur Sicherheit verließ ich ihn noch ein Hauchschlag unter das Kinn. Dann legte ich mich auf die Bank, mit dem Gesicht zur Wand, und bedeckte ihn bis zu den Ohren. Auf der Fahrt verließ ich ruhig mit meinem Koffer den Zug, erwischte einen Autobus und gelangte auf diesem Wege in die Hauptstadt zurück. Dort wurde ich mich bei der Polizei als Nichttrüchlecher und wurde zunächst in Haft genommen. Im Gefängnis schloß ich nach vielen Jahren wieder einmal tief und ruhig, mit leisen Worten zu schlafen mit — Roisemann“.

In Kürze

Der Mißerfolg des französischen Generalstreikversuchs am 30. November hat zu einem wahren Zusammenbruch in der Gewerkschaft geführt. Zahlreiche Arbeiter weigern sich, ihre Beiträge weiter zu bezahlen oder erklären überhaupt ihren Austritt. Der „Matin“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Zusammenbruch des französischen Gewerkschaftsverbandes zur Schaffung einer nationalen Gewerkschaft führen wird, die frei von der Mosauer Bevormundung sein werde.

Der Oberbürgermeister von Reims, der Halbjude Boguarel, wurde bei einer Veranstaltung von einem Zuschauer, einem Mann, der lange Jahre hindurch arbeitslos ist, durch einen Schlag ins rechte Auge niedergeschlagen.

Anhand der Ergebnisse der polnischen Kommunalwahlen weist die polnische Presse darauf hin, daß die Marxisten ihre Folge vor allem der aktiven Unterstützung der Juden zu verdanken haben.

Reisende, die das russische Gebiet betreten haben, berichten, daß dort Frauen in freischreitendem Wägen gezwungen werden, die in Zusammenhang mit den kriegerischen Handlungen der roten als besonders wichtig erachtet werden.

Da staunt doch ganz Paris

über den Winter, der jetzt Frankreich regiert

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

19. Paris, 21. Dezember.

Der Zugverkehr in nahezu ganz Frankreich ist in der letzten Nacht durch das Umschlagen von Rälte und starken Schneefällen erheblich gestört worden. Zahlreiche Züge sind unterwegs stehen geblieben oder nur mit starker Verspätung in Paris eingetroffen.

Der London-Express, der nachts abgehen sollte, konnte Paris erst mit zweieinhalbständiger Verspätung verlassen. Ähnlich sieht es mit anderen wichtigen Zugverbindungen. Die Zeitungen sind angefüllt mit Unfällen und Großschäden. Sie sind sich beiderseitig nicht einig über die Temperatur, die am Dienstag und in der Nacht in Paris geherrscht hat. Die Schätzungen bewegen sich zwischen 11 und 15 Grad Rälte.

Aus der Sonderausstellung „Vom Federhut zum Stahlhelm“, Mannheimer Soldaten in drei Jahrhunderten, blieben die wichtigsten Belegstücke über Mannheim als Garnison und Festung zusammengefaßt, und werden als besondere Abteilung der kaiserlich-königlichen Sammlung zum künftigen Bestand des Museums gehören. Neu geordnet wurden Belegstücke der Stadtgeschichte, die in kleinen, übersichtlichen Reihen, die jede unter einem bestimmten Schlagwort: „Mannheim als Industriestadt“, „Mannheim als Handelsstadt“, „Mannheim, die Stadt der Erfindungen“, „Mannheim zur Wiedermereinheit“ usw. untergebracht sind. Neben die kaiserliche Zeit, die Mannheim die bedeutendsten Baubauwerke schenkte, wurde sehr breit und umfassend die badiische Zeit gestellt, die Mannheims Aufstieg zur Großstadt und Entwicklung zur Industrie-, Hafen- und Handelsstadt mit sich brachte. Auch die umfangreiche Sammlung der Münzen erhielt eine durchdringende Neuordnung, den Münzen wurde das Bild der entsprechenden Persönlichkeiten jeweils zugeordnet.

Durch die Neuordnung des Schloßmuseums hat uns Direktor Dr. Jacob ein modernes Museum geschaffen, das allen Ansprüchen genügt. Es belehrt in prägnanter Weise, am lebendigsten anschaulichen Beispiel gewinnt man ein Bild vom bürgerlichen wie vom bürgerlichen Leben Mannheims bis in das 19. Jahrhundert. Selbstverständlich wird das Museum weiter lebendig bleiben und weiter aufbauen. Es kann auch schon heute jeder wissenschaftlichen Arbeit ein umfassendes, wohlgeordnetes Material zur Verfügung stellen, und wird dieses Ziel weiter verfolgen. Der entscheidende Schritt aber war von der reinen Sammlung zur lebendigen Anschaulichkeit der Vergangenheit, damit ich wirklich ein Museum für jedermann entstehen. Man geht mit „Reinholden“ durch die nie überlebenden, abwechslungsreich gehaltenen Räume, hat keinen Augenblick das Gefühl, schulmeisterlich angelesen zu sein und nimmt doch reiche Anregung und Belehrung mit. Die Mannheimer haben es bereits erfahren, sie werden in Zu-

kunft noch viel lieber und häufiger in das prächtige Schloßmuseum gehen.

Die Schneefälle in Paris und in vielen Gegenden Frankreichs haben über Nacht fortgedauert. Allgemein wird hervorgehoben, daß es sich um die größte Rälte handelt, die Paris seit dem Jahre 1879 getroffen habe. In den Straßen der weniger belebten Viertel und der Vorstädte erreicht der Schnee, der erst am späten Nachmittag zu fallen begann, stellenweise bereits eine Höhe von 40 bis 50 Zentimetern. Die Pariser Bevölkerung ist diesem Ereignis geradezu sattsam gegenüber. Überall blicken erstaunte Gesichter aus den Fenstern, um dieses ungewöhnliche Schauspiel gebührend zu bewundern. Der Straßenverkehr wickelt sich buchstäblich im Schneetempo ab.

Klingers Hauptwerk wieder in Leipzig

Seit einigen Tagen befindet sich Max Klinger als „Christus im Olymp“ wieder in der Reichsmuseum, das es einst entstand. Langjährigem Bemühen ist es gelungen, das Werk aus der Wiener Staatsgalerie zunächst in Form einer dauernden Leihgabe nach Leipzig zu bekommen, in es voraussichtlich nun für immer im Museum der bildenden Künste bleiben wird.

Der „Christus im Olymp“ ist kein leichtsinniges Gebilde. Es ist gerade das, was man für dieses Hauptwerk Klingers, das in blonde Haare in den Jahren 1893–97 schuf, als es in ausgeprägtem dogmatischen Arealen abgelehnt wurde. Noch niemals zuvor hatte es sich auch ein Künstler gewagt, Christus als lebendigen Germanen darzustellen! Einmal abgelehnt war vor allem die Stellungnahme von orthodox-lutherischer Seite. Das beschränkt auf dem 5.40 mal 9.60 Meter großen Bild, daß das Christliche in dem geschichtlich bedeutungsvollen Moment gezeigt wird, als es in die heidnische Welt eintritt. Der Schöpfer ist der Olymp über den Wolken. Von links nach Christus, gefolgt von den Kardinalen. Rechts sitzt auf einem Thron der gealterte Götter Zeus, bei dem sich Götter und Menschen befinden. Die Figuren aus der Götterwelt sind dem ersten Eindruck entgegengekommen, sind Plüsch, der Eros, der aber noch eine abweichende Haltung einnimmt, und Dionysos, der den Becher hält.

Neu- und Umbildung von Christus als heidnische Pflicht. Der Bildhauer der Reichsmuseum weist darauf hin, daß die Neubildung eines heidnischen Chores oder der Veranschaulichung vorhandener Chöre in ihren Einzelheiten ausdrücklich seiner vorherigen Genehmigung bedarf, die durch seine Abteilung Chormusik und Volksmusik eingeholt ist.

Von der Sammlung zum Schloßmuseum

Die Neuordnung des Mannheimer Schloßmuseums

Nach der früher geltenden Anschauung mußte das Museum vor allem vollständig sein, es mußte so viel Gegenstände über ein bestimmtes Gebiet sammeln, wie nur irgend möglich war. Aber aus ihnen Belehrung oder Anregung holen wollte, mußte selbstverständlich historische Kenntnisse mitbringen, und in der Regel die Ausstellungsgestaltung selbst in ihre Zusammenhänge einordnen können. Der volkstümliche Zweck, den ein Museum, das aus öffentlichen Mitteln unterhalten wird, von Rechts wegen haben mußte, trat hinter dem wissenschaftlichen zurück.

Wir streben heute eine Neuordnung der Museen im Sinne eines Ausdrucks des volkstümlichen Zieles und des wissenschaftlichen an. Wissenschaftliche Genauigkeit ist Voraussetzung. Darüber hinaus aber soll das Museum ein lebendiges Bild itaenderer Zeit, eines Ereignisses, Standes, Denkwerkes, Kunstwerkes, oder was immer Ziel der Ausstellung ist, geben. So bestrebt man sich, die Gegenstände in einem historisch getreuen Lebenszusammenhang einzuräumen. Diese Grundzüge bestimmen die Neuordnung des Schloßmuseums, die jetzt beendet ist, und sicher zur weiteren Verbesserung führen wird. Als erfreuliches Ergebnis der Bestrebungen darf man schon für das zu Ende gehende Jahr eine Besucherzahl, wie sie niemals in früheren Jahren erreicht wurde, nämlich über 80.000, feststellen. Man empfindet das Museum nicht mehr wie früher als eine trodene und etwas staubige Angelegenheit, sondern man kann mit „Verzügen“ hindurchgehen und Anregungen aufnehmen.

Getrennt wurden die alten Prunkräume und die im anderen Flügel gelegenen, weniger festlichen Räume, die Wohnzwecke usw. gebietet haben können. Die alten Prunkräume blieben als Schloßmuseum des kaiserlich-königlichen Barock erhalten. Alle modernen Schauschränke

wurden entfernt, die Stukkaturen von Meisterhand, die vorher teilweise verdeckt waren, kommen erst jetzt richtig zur Geltung. Durch Tausch wurde der Bestand an alten prächtigen Möbeln erweitert, so daß man einen vollständigen Einblick in die Möbelkunst des Mannheimer Hofes gewinnt.

Die weiteren Räume sind als anschauliches Bild der bürgerlichen Kultur des 18. und 19. Jahrhunderts eingerichtet. Die Glas- und Porzellanammlung wurde aufgelockert und so auf die Räume verteilt, daß die Erinnerung an den früheren Gebrauchszweck geweckt wird. Möbel, Stühle, Bilder usw. vereinen sich damit zu ansprechenden Wohnräumen jener einfachen, aber doch liebevoll differenzierten, lebenswürdigen bürgerlichen Kultur. Neu ist das Wiedermereinheit. Besont wird die Beziehung Mannheims mit der badiischen Kultur, und so ist auch ein besonderer Raum der badiischen Volkskunst vorbehalten.

In ihrer alten Gestalt stellte man die Wohnräume der Großherzogin Stefanie, die größtenteils in ihrem Auftrag vom Mannheimer Künstler J. A. Dörckhoff im Geschmack des Empire hergerichtet wurden, wieder her. Neu ist der Raum, der die Erinnerung an das alte Kabinettskabinett in Wiesbaden, Plasteren usw. wach hält. Die kostbare Porzellanammlung des Museums wurde vereint und nach Herkunft aufgestellt. Drei Räume nimmt die Sammlung französischer Porzellane ein, zusammengefaßt wurde auch das Meißner Porzellan, während die übrigen Stille als Defort auf die weiteren Räume verteilt wurden. Zwei Räume enthalten Meisterwerke deutscher Handwerke. Neizvoll ist ein knapper, durch charakteristische Stühle gesteuerter Überblick über die Entwicklung der Keramik in den letzten drei Jahrhunderten von der Tonware zum Steinzeug, vom Steinzeug zur Porzellan- und schließlich zum Porzellan.

Spä

Aufschlu

Gesetz Aufheben
bei in England d
den Gepä des
Schönheit G
den wurde
Offensive der
Diese Papiere wu
mai gerade die G
Frankreich überf
zu bemühen sich
hohel selbst keine
material gehabt h



Auf dem Flugplatz
nationen des en
Bd; Besichtigung

Das ke

Mulle mi

Berlin.
Erwin kam vom
Zandarbeit gefiel i
Zand glaubte er für
ins Möglichkeiten g
sich Verschiedenes
sah aber wohl ein
leichte Arbeit.
und, sie hieß M u l l
Temperament. Mit
war es bedeutend fo
ich nicht. Was ihn
wette, als wenn di
welen wäre... Er fi
er hatte mit seiner
Einbildungsbauer ein
eindrücke eigentlich
Zinge kimmerte er
Wache mit ihren gr
kimmern und kimm
hildauer war nicht
sonst die Augen
sah und das mit
in Ordnung kam...
Tages sein G
war, ging ihm das
sah nur, weil ein
Namen namens W
monieren kann, so
wage Stange Geld
schle ihm ein Post
wirklichen Grün
und eine Antikaf
hildauer war nicht
tante er weder mit
dare darauf haben,
voller Unmut an da



Auf dem Flugplatz
nationen des en
Bd; Besichtigung

Spionagepapiere im Diplomatengepäck

Aufschlußreiche Entdeckung der nationalspanischen Polizei / Ueber 100 Festnahmen

(Drahtmeldung unseres Londoner Vertreters)

1. b. London, 21. Dezember.

Großes Aufsehen und peinliche Überraschung hat in England die Nachricht ausgelöst, daß in dem Gepäck des britischen Vizekonsuls in St. Sebastian Spionagepapiere gefunden wurden, die sich auf die kommende Offensive der nationalen Truppen beziehen. Diese Papiere wurden entdeckt, als der Diplomat gerade die Grenze zwischen Spanien und Frankreich überschritt. Die englischen Zeitungen bemühen sich zu versichern, daß der Vizekonsul selbst keine Ahnung von dem Spionagematerial gehabt habe, das offenbar von

Unbekannten in das Gepäck geschmuggelt worden sei, um es sicher über die Grenze zu bringen. Der Vizekonsul, dessen Name ausgerechnet Goodman, auf deutsch Gutmann, lautet, wurde von den französischen Behörden nicht weiter belästigt und durfte seine Reise fortsetzen.

Die nationalspanische Regierung glaubt einer großen Spionage-Agentur auf die Spur gekommen zu sein und soll bereits 100 verdächtige Personen verhaftet haben. Es soll sogar eine Anzahl höherer Offiziere in die Sache verwickelt sein, da in dem Gepäck des britischen Konsuls auch einige Karten aus dem Stabsquartier

des spanischen Generalissimus gefunden wurden. In dieser sensationellen Spionageaffäre enthält das Pariser „Journal“ folgendes: Die Dokumente, die in dem Koffer des Vizekonsuls entdeckt worden sind, hätten nichts Geringeres enthalten, als ins einzelne gehende Informationen über die militärischen Vorbereitungen der Nationalisten für ihre bevorstehende Großoffensive gegen Katalonien. Auf Grund der eingeleiteten Untersuchung seien bereits mehr als 200 Verhaftungen in St. Sebastian vorgenommen worden. Goodman bestreitet jede Schuld und sucht diese auf einen spanischen Angestellten des englischen Konsulats abzuwälzen, der die Dokumente ohne sein Wissen in den Koffer hineingelegt habe.

Das sei der neue Botschafter nach Spanien

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

h. w. Paris, 21. Dezember.

Der neue französische Botschafter in Barcelona, Henry, der bisher das persönliche Kabinett des Außenministers Bonnet leitete, wird

seinen Posten in Katalonien nächste Woche antreten. Damit wird eine Forderung der französischen Linien berücksichtigt, die es sehr beargwöhnt hatte, daß Henrys langes Verbleiben in Paris praktisch nicht der Befehlung des Vokals in Barcelona gleichkommen konnte.

Zwischen dem Präsidenten der Katalanier Cortes und Kammerpräsident Herriot habe ein Telegrammwechsel stattgefunden, worin Herriot mitgeteilt habe, daß er, entsprechend den Wünschen Barcelonas, bei der französischen Regierung und dem auswärtigen Ausschuss der Kammer interveniert habe, um einer Fortsetzung der Luftbombardements entgegenzuwirken.

Sowjetpakt und Ukraine

Der Sowjetbotschafter bei Bonnet

Drahtmeldung unseres Vertreters

h. w. Paris, 21. Dezember.

Eine Unterredung, die am Dienstag zwischen Außenminister Bonnet und Sowjetbotschafter Surin stattfand, drehte sich, dem Pariser „Matin“ zufolge, um die Lage in Osteuropa und besonders um die Ukraine. Im Laufe der Unterhaltung sei, so erklärte das Pariser Blatt, die Frage des Wertes aufgeworfen worden, den Frankreich dem Sowjetpakt beimesse.

Ringkampf mit einer Jersinnigen

Mit dem Rasiermesser gegen die Arbeitgeberin

Berlin, 21. Dez. (Eig. Meldung)

In einem Anfall von völliger Geistesverwirrung fiel eine 24jährige Hausangestellte im Oktober dieses Jahres über ihre Arbeitgeberin her und brachte ihr mit einem Rasiermesser schwere Schnittwunden am Hals und im Gesicht bei. Dieser blutige Vorfall kam jetzt in einer Verhandlung vor dem Landgericht Berlin zur Sprache, allerdings ohne daß die Motive dieser fiesamen, dunklen Tat restlos geklärt werden konnten.

Das Mädchen lebte bis wenige Tage vor der Tat bei ihrem Bruder, friedlich und unauffällig. Eines Tages aber — als der Bruder ihr Vorwürfe über ein Verhältnis machte, das sie mit einem verheirateten Manne eingegangen war —, kam es zu einem heftigen Streit, der damit endete, daß sie mit einer geschwollenen Hand und blutunterlaufenen Augen aus dem Hause stürzte. ... Irrendwobin! Sie verschwand, und es ließ sich auch vor Gericht nicht mehr feststellen, wo sie die Tage und Nächte bis zu jener unglückseligen Tat verbrachte.

Jedenfalls erschien sie weiterhin morgens pünktlich in ihre Stelle. Ruhig und selbstverständlich, als wenn nichts geschehen sei. Niemand merkte ihr etwas an. Selbst an jenem Morgen, der mit dem Überfall auf ihre Arbeitgeberin ein so blutiges Ende nahm, tat sie zunächst still ihre Arbeit. ... Einmal fragte sie, wann der Mann zurückkehren würde, dann bot sie der Frau an, ihr bei der Massage behilflich zu sein, — das waren ihre einzigen Äußerungen, die — nachträglich natürlich — darauf schließen lassen, daß irgendwas Unheilvolles in ihr vorging.

Kurze Zeit darauf begab sie sich wie gewöhnlich zum Einholen außer Haus. Unterwegs erstand sie ein Rasiermesser. Als sie zurückkam, ging sie wortlos von hinten an die mit Platten beschaltete Frau heran, griff ihr in die Haare, bog ihren Kopf zurück und ver-

suchte ihr mit dem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Die Frau rief instinktiv ihren Kopf vornüber, so daß die ersten Schnitte „nur“ das Kinn und die Unterlippe verletzten. Laut um Hilfe schreiend setzte sie sich dann zur Wehr. Sie versuchte, die Hand des irren Mädchens beiseitezudrücken und ihr das Messer zu entreißen. In dem wilden Ringkampf, der sich jetzt entspann, trug sie mehrere gefährliche Verletzungen davon. Zwei, drei Schnitte verwundeten sie am Hals, ein anderer ging quer durch ihre Handfläche. ... Trotzdem gelang es der um ihr Leben kämpfenden Frau schließlich, das Messer beiseitezuklappen. — Der Kampf ging trotzdem weiter. Denn nun stürzte sich das Mädchen auf sie und warf sie bedeutend Ältere auf einen Divan, um sie zu erwürgen. Plötzlich fuhr aber der Hund der Ueberfallenen dazwischen. Er sprang die Nase an und biß sich in ihrer Hand fest. Diesen Augenblick benutzte

Schenken Sie Optik

Brillen Born

stellt Sie unbedingt zurufen

O 7, 13 Fernruf 24327 Planken

die Frau, um hinauszutreten und das Ueberfallkommando anrufen zu lassen. Dann sank sie ohnmächtig zusammen. Nachbarn schafften sie ins Krankenhaus, wo sie wochenlang darniederlag.

Als die Beamten der Polizei die Wohnung betraten, bot sich ihnen ein schauriger Anblick: Stühle und Tische waren umgeworfen, die Rissen zertrümmert. Blutlachen standen auf dem Boden, große Blutspritzer auch auf dem Divan, und am Flügel, mit aufgelösten Haaren, sah die Jersinnige, wild auf die Tasten hämmend, und sinnlos vor sich hin singend. Sie wurde sofort in die Irrenanstalt übergeführt.

Nach wochenlanger Beobachtung kamen die Ärzte zum Ergebnis, daß sie — wenn auch die Tat offenbar in einem Zustand absoluter geistiger Unmündigkeit verübt wurde, — dennoch nur als „vermindert zurechnungsfähig“ zu gelten habe. Sie selber kam Wochen nach der Tat wieder zu sich. Sie behauptete, sich kaum an die Tat erinnern zu können. Zene ganze Zeit — von der Auseinandersetzung mit ihrem Bruder ab — sei wie ein „böser Traum“. Das Rasiermesser habe sie sich gekauft, um Selbstmord zu verüben. Warum sie plötzlich über die Frau herfiel, vermag sie nicht zu erklären.



Englands erstes weibliches Fliegerkorps tritt an

Auf dem Flugplatz Romford bei London fand zum erstenmal eine Parade dreier neuer Organisationen des englischen Militärflugwesens, darunter der Frauen-Fliegerreserve, statt. Unverändert: Besichtigung der neugebildeten Frauen-Fliegerreserve. Weltbild (M)

„Das kann doch nur der Erwin ...“

Mulle mit den Kitzelaugen und ein geklautes Gebiß

Berlin, 21. Dez. (Eig. Meldung.)

Erwin kam vom Lande nach Berlin. Die Arbeit lief gut. In der großen Stadt glaubte er für Leute seines Schlages keine Möglichkeiten zu finden. Darunter pflegte er sich verschiedenes vorzustellen, in der Hauptsache aber wohl eine schöne Frau und leichte Arbeit. Die schöne Frau fand er auch, sie hieß Mülle und war voller Reiz und Temperament. Mit der leichten Arbeit dagegen tat es bedeutend schwerer. Die fand er nämlich nicht. Was ihn allerdings weniger bekümmerte, als wenn die Schöpfung umgekehrt gewesen wäre. Er fühlte sich auch so ganz wohl. Er hatte mit seiner Mülle bei einem betagten Steinbildhauer ein kleines Nest gefunden und wohnte eigentlich nicht. Um die finanziellen Dinge kümmerte er sich nicht. Das besorgte Mülle mit ihren großen Augen, die so hübsch leuchteten und tiefen konnten. Auch der Steinbildhauer war nicht von Stein, also brühte er innerlich die Augen zu, wenn Mülle sie aufschlug und das mit der Miete nicht so recht in Ordnung kam. ... Immerhin — als eines Tages sein Gebiß verschwunden war, ging ihm das doch entschieden zu weit. Nicht nur, weil ein Mann ohne Zähne einem Mädchen namens Mülle wohl schwerlich noch imponieren kann, sondern auch weil es eine ungeheure Menge Geld gekostet hatte. Außerdem sollte ihm ein Posten Blattgold, den er aus verschiedenen Gründen zu Hause verwahrt und eine Aktentasche. Wie gelangt der Steinbildhauer war nicht von Stein, und ohne Zähne konnte er weder mit den Zähnen knirschen noch konnte er darauf haben, — dennoch wandte er sich voller Unmut an das Mädchen Mülle. Mülle

war richtig, zwar ein leichter Vogel, aber sonst konnte ihr niemand was nachsagen. Mülle schlug also mit der Faust auf den Tisch und sagte: „Das kann doch nur der Erwin ... Na, warte, den Vurschen werde ich mir kaufen!“ Sie kaufte ihn sich in einer Kneipe. Erwin war bereits betrunken. Das Blattgold hatte er umgekehrt, die Aktentasche verloren. ... Und die Zähne? Na, die Zähne, die hatte er verloren. So sagte er wenigstens, der Erwin, der die Zähne stahl. Mülle aber war empört. Für so einen Bräutigam bedankte sie sich. Sie zeigte ihn selber an. Und so stand er jetzt vor dem Schnellrichter. Zehn Monate Gefängnis lautete das Urteil. Das Mädchen Mülle wird sich einen neuen Bräutigam suchen müssen, der Steinbildhauer ein neues Gebiß machen lassen.

440000 RM für Opfer der Arbeit

Der Ehrenausschuß der Stiftung tagte

DNB Berlin, 21. Dezember.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, trat vor einigen Tagen der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“, dem die Staatssekretäre Walter Schulmann, MdB, Dr. Emil Georg von Staack, MdB, und Dr. Fritz Thissen, MdB, angehören, zu seiner üblichen Weihnachtsfeier zusammen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Ministerialrat Dr. Ziegler vom Reichsministerium

für Volksaufklärung und Propaganda, erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1938. Anschließend ging der Ehrenausschuß zur Beschlusfassung über die von der Geschäftsstelle vorbereiteten 3096 Gesuche über.

Es wurde für insgesamt 2151 Gesuche ein Betrag von 439.854,50 RM in einmaligen und laufenden Zahlungen bereitgestellt und bewilligt. 942 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für eine Unterstützung aus der Stiftung nicht gegeben waren.

Freude bereiten Schuhe von Hartmann

Mannheim, O 7, 13 (Planken)

Es weihnacht sehr

Um die Schirne e Gewimmel,
Wächte herrlich befeuert,
Weihnachtskirmes, an der Himmel
Mit Schierlein aufschliefert.
Weihnachtsbaum, die glitz, schimmre,
Auerall e Lichtermeer,
Wo die hundert Kerze flimmre,
In der merckst: Es weihnacht sehr.

Adelensficht voll mit Sachse,
Fröhlich und wohl im Volke,
Der Herz im Leib, der duht em lache,
Wer die Nacht hat, hat die Qual
Derer flucht un jungs Dämmer,
Mit Kater befehle schwer,
Nimmer schleppe Weihnachtsbäumchen,
Nacht der Zeit — es weihnacht sehr!

Nach beidem is Weihnachtszantwer,
Da werd g'schribt, daß' nor so fracht,
In die Wohnung noch so lantwer,
Weihnachtsbus werd doch genacht.
Radio schließt zum Hodehede:
„Nach vom Himmel lach ich her“,
„Nann, duh nit beheim rum dach“,
„In jich aus, es weihnacht sehr!“
Dr. Dietrich (Heldelberg)

Großes Weiden der Wehrmacht am 1. Januar 1939

Die alljährlich, beginnt die Wehrmacht das neue Jahr mit einem Großen Weiden am 1. Januar 1939. Das Große Weiden wird in diesem Jahre vom Musikkorps mit Spielleuten der I./Pfalz. Regt. 49 und einem Begleitkommando ausgeführt.

Das Große Weiden marschiert am 1. Januar um 7 Uhr von der Kaserne der I./Pfalz. Regt. 49 in Richtung ab und nimmt folgenden Weg: Döhl-Hiller-Brücke — Goetheplatz — Hebelplatz — Friedrichsring — Breite Straße — Paradeplatz — Geiselberger Straße — Hofgarten Kaserne — Bahnhof und zurück zum Hofgarten — Hofgartenstraße — Döhl-Hiller-Brücke und zurück in die Kaserne.

Teppiche kauft man
anerkannt gut und billig bei
H. Engelhard Nachf. **0 4. 1**
Kunststraße

Die Polizei meldet folgen der glatten Fahrbahn

Verkehrsunfälle. Am Dienstag ereigneten sich vier Verkehrsunfälle, wobei fünf Kraftfahrzeuge beschädigt wurden. Der größte Teil dieser Verkehrsunfälle war auf die glatte Fahrbahn zurückzuführen. Bei der Unfallfahrt auf Schlageterbrücke kam eine Jaguar-Motorenbike der durch Schnee hervorgerufenen Glätte der Fahrbahn ins Schleudern und fiel um, so daß das Fahrzeug quer über die Straße zu liegen kam. Der gesamte Fahrzeugverkehr wurde für die Dauer von 45 Minuten dadurch unterbrochen. Durch Umleitung auf die andere Fahrbahn zur Schlageterbrücke konnte der Verkehr aufrechterhalten werden.

Schluß mit den letzten Elendsquartieren

IG-Farbenindustrie erhielt das Leistungsabzeichen für vorbildlichen Heimstättenbau

In Elendsquartieren können keine freien, gesunde und arbeitsfreudige Menschen heranwachsen. Deshalb stand es nach dem Umbruch der Welt im Vordergrund der IG-Farbenindustrie, die Wohnsituation der Arbeiter zu verbessern. In der IG-Farbenindustrie wird seit Jahrzehnten eine fortschrittliche Arbeiter-Wohnungsbaupolitik betrieben. Gegenüber dem Bau der Arbeiterwohnungen in der IG-Farbenindustrie steht die IG-Farbenindustrie als erster Firma des Landes Saarbrücken überhaupt, welche werden konnte. Die Überzeugung der IG-Farbenindustrie fand im großen Saal des festlich geschmückten Feierabendhauses im Rahmen eines feierlichen Betriebsfestes durch den Hausmann der IG-Farben, Stahl, statt.

Stahl, statt. Als Gäste waren auch Kreisleiter Kleemann, der Kreisobmann der IG-Farben, und viele andere erschienen. Während der Feierlichkeiten wurde ein Marsch intoniert, teilte sich der Bühnenvorhang, der Werkstoff tritt hervor. Ein Pianist erklang und während der Weisen der Werkstoffkapelle und Orchesterspiel einfließen und ein trübendes Lied der Arbeit ausfließen, marschieren die Frauen ein. — Ein Orchesterlied, und dann eröffnete Betriebsobmann Ritzhale den Appell. Er gibt der Freude Ausdruck, die ihn erfüllt, daß dem Betrieb als Anerkennung der Verdienste das Leistungsabzeichen verliehen wird.

Dann gab der Hausmann einen Überblick über das Wirken der IG-Farben auf dem Gebiet der Lohn- und Sozialpolitik, auf den Gebieten „Schönheit der Arbeit“, „Kraft durch Freude“ und in der Beschaffung geeigneter Heimstätten. Er betonte, daß Blut und Leben der Arbeiter aller Kraft sind und eine außerordentlich ein auf die Worte Hausmanns Bärde bei dem Abschluß der Werkstoffkapelle, der damals sagte: „Seht jedem schaffenden Deutschen ein kleines Vaterland, ein eigenes Heim, das er mit seiner Kraft verteidigt, dann hat er das große, eine deutsche Vaterland geschaffen.“

Mit der Versicherung, daß diese Verleihung keinen Abschluß bedeute und daß der Kampf weitergehe, bis jeder Deutsche sein eigenes Heim habe, übergab der Hausmann dem Betriebsführer Direktor Dr. Wucher die Urkunde.

Die Kälte stört sie nicht



Lustiger Reigen auf blankem Eis. Auf allen Eisflächen tummeln sich nach dem plötzlichen Kälteeinbruch die Schlittschuhläufer.

Und jedem seinen Blumentopp ...

Rund um die Weihnachtsverlosung bei den Blumenfreunden der Flora

Seinem alljährlich gepflegten Weihnachtsbaum folgend, hatte der Verein der Blumenfreunde „Flora“ im großen Saal der „Liedertafel“ eine Vereinszusammenkunft mit Weihnachtsverlosung veranstaltet.

Um den Abend künstlerisch auszugestatten, hatte man das Räte-Bach-Quartett und das Quintett der Liedertafel gewonnen. Auch zwei Frauen des Vereins erglänzten die Teilnehmer der Feier mit einem Weihnachtsoppori am Klavier.

Vereinsleiter Hilbert begrüßte die Gäste, insbesondere das Ehrenmitglied Direktor Henkel, der aus Dürheim herübergekommen war, und den Vertreter der Kreisleitung, den Bedauern aller war Gartenbauinspektor B. Jäger, der eine Festrede gehalten wolle, nicht gekommen, und so erging denn der Vereinsleiter selbst das Wort.

Er sprach vom Sinn der nordischen Weihnacht, der germanischen Wintersonnenwende, die aus dem Gefühl einer unloslichen Verbindung mit der Natur selbst erlebt worden war.

Ein großer und schön geschmückter Weihnachtsbaum war entzündet worden. Das Räte-Bach-Quartett trug viel zu der weihnachtlichen Stimmung am Dienstagabend bei. Musik von Schubert (Andante aus einem Quartett) und von Haydn wurde gespielt. Haydn's Serenade erglänzte sich ganz besonders für die schlichte und stimmungsvolle Weihnachtsstunde. Das Quintett der Liedertafel sang sehr schön „Gloria sei Gott in der Höhe“, das nette Liedchen „Es scheinen die Sternlein so hell“, und die Weihnachtsmelodie „Fröhliche Weihnacht überall“. Am Klavier begleitete Fritz Wanser.

Unter den Mitgliedern des Vereins befand sich auch eine besonders treue Blumenfreundin, Frau Schanfle, die in diesem Jahre ihr 40jähriges Jubiläum feiert. Die gebührende Ehre wurde ihr zuteil, das Vereinsmitglied Steiner sprach herzlich Worte der Freude und der Anerkennung.

Nach Schluß wurden die Blumenstöcke verlost — weil es Weihnachten ist, fiel auf jede Nummer ein Blumenstock —; und so traten denn die Mitglieder zufrieden mit den sich verpackten Blumenstöcken im Arm, ihren Nachhauseweg an.

baum war entzündet worden. Das Räte-Bach-Quartett trug viel zu der weihnachtlichen Stimmung am Dienstagabend bei. Musik von Schubert (Andante aus einem Quartett) und von Haydn wurde gespielt. Haydn's Serenade erglänzte sich ganz besonders für die schlichte und stimmungsvolle Weihnachtsstunde. Das Quintett der Liedertafel sang sehr schön „Gloria sei Gott in der Höhe“, das nette Liedchen „Es scheinen die Sternlein so hell“, und die Weihnachtsmelodie „Fröhliche Weihnacht überall“. Am Klavier begleitete Fritz Wanser.

Unter den Mitgliedern des Vereins befand sich auch eine besonders treue Blumenfreundin, Frau Schanfle, die in diesem Jahre ihr 40jähriges Jubiläum feiert. Die gebührende Ehre wurde ihr zuteil, das Vereinsmitglied Steiner sprach herzlich Worte der Freude und der Anerkennung.

Nach Schluß wurden die Blumenstöcke verlost — weil es Weihnachten ist, fiel auf jede Nummer ein Blumenstock —; und so traten denn die Mitglieder zufrieden mit den sich verpackten Blumenstöcken im Arm, ihren Nachhauseweg an.

Neues Gefolgschaftshaus im Hafengebiet

Richtfest des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats in Mannheim-Rheinau

Mitten im Rheinischen Hafengebiet, abseits der großen Verkehrsstraßen, wurde das Richtfest für ein Gefolgschaftshaus gefeiert, das nach Fertigstellung eine ganz besondere Bedeutung erlangen wird, zumal es die Durchführung verschiedener Aufgaben ermöglicht.

Das von dem Rheinischen Braunkohlen-Syndikat erbaute Kamerad-Gefolgschaftshaus wird einen Saal erhalten, der bei Veranstaltung von Festveranstaltungen von 200 Personen aufzunehmen hat. Dieser Saal ermöglicht dann die bisher nicht durchführbare Abgabe von warmem Mittagessen an die Gefolgschaft. Bei der Planung hat man weitgehend Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gefolgschaft genommen. Da zahlreiche Gefolgschaftsanwärter bei Wind und Wetter im Freien arbeiten müssen, besteht für diese die Möglichkeit, die nassen Kleider in einem Trockenraum aufhängen und eine Tasse anzuwickeln, die von allen Gefolgschaftsmitgliedern für die Dauer der Arbeitszeit getragen wird. Da auch ausre-

hende Waschräume zur Verfügung stehen werden, ist Geopfer dafür gegeben, daß jeder einzelne in sauberem Zustand sich an den Mittagstisch setzen kann.

Da der Saal auch für kulturelle Veranstaltungen Verwendung findet, erhält er eine mit allen technischen Neuerungen versehene Bühne. Wenn man bedenkt, daß auf dem zwischen den beiden des Rheinischen Hafens liegenden Gebiet viele Volksgenossen wohnen, dann kann man nur begreifen, daß in einigen Monaten auch dort Tausende durchgeführt werden können.

Den zweiten Stock des Hauses wird ein Lesezimmer für die Gefolgschaft eingerichtet. Während die übrigen Räume zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die im kaufmännischen und technischen Betrieb beschäftigten Gefolgschaftsangehörigen verwendet werden. Selbstverständlich sind auch die für den Kameradentum erforderlichen Räume und eine dazugehörige Wohnung vorhanden.

Eingeleitet wurde das Richtfest von der Singgruppe der Rheinischen Braunkohlen-Syndikats. Der Vorsitzende Klein, betonte in seiner Ansprache, daß man dieses neue Kamerad-Gefolgschaftshaus nicht allein der Gefolgschaft zur Verfügung stelle, sondern daß das Haus der Gefolgschaft als Eigentum gelte. Mit der Errichtung der Anlage, die das Haus zu erfüllen hat und mit dem Wunsch, daß die Gefolgschaftsangehörigen ein Heim in dem Kamerad-Gefolgschaftshaus finden mögen, sprach die Ansprache aus.

In wohlgeleiteten Reden sprach Zimmer-voller Dietrich den Richtspruch ab und zum Wohle des Hauses das Glas anheben ließ. Nach einer weiteren Ansprache von dem Architekten Dr. Schmechel über die Verwirklichung der Aufgabe, die das Haus zu erfüllen hat und mit dem Wunsch, daß die Gefolgschaftsangehörigen ein Heim in dem Kamerad-Gefolgschaftshaus finden mögen, sprach die Ansprache aus.

In der ersten Hälfte des Jahres 1939 soll das Kamerad-Gefolgschaftshaus eingeweiht werden, zusammen mit dem von der Gefolgschaft in jünger und nicht ermüdender Eigenarbeit geschaffenen BetriebsSportplatz und dem damit verbundenen Sportplatz.

Neuer Film in Mannheim

„Nanu, Sie kennen Korff noch nicht!“

Alhambra: Alle Welt kennt Korff, nur er selber kennt sich nicht. Das heißt: den richtigen Korff kennt er, denn das ist er selber, nur den anderen kennt er nicht — und der ist (so, Schreck!) der richtige! Das ist nun eigentlich richtig, was nicht so kommt darauf an: es gibt einen Korff, ein Flötenbläser, sonst aber ein simpler, ein sehr simpler Mensch. Dann gibt es einen, der existiert gar nicht, ein „Dichter“ sozusagen, und der bringt am Ende eine ganze Verbrecherbande zur Strecke. Ein toller Dreh, eine „an-

Zeumer der Mut-Fachmann
für Sie, freut sich auf
Ihren Besuch.
Das große führende Huthaus
in der Breiten Straße
H 1, 6 Seit 50 Jahren H 1, 7

„Nanu, Sie kennen Korff noch nicht!“
Alhambra: Alle Welt kennt Korff, nur er selber kennt sich nicht. Das heißt: den richtigen Korff kennt er, denn das ist er selber, nur den anderen kennt er nicht — und der ist (so, Schreck!) der richtige! Das ist nun eigentlich richtig, was nicht so kommt darauf an: es gibt einen Korff, ein Flötenbläser, sonst aber ein simpler, ein sehr simpler Mensch. Dann gibt es einen, der existiert gar nicht, ein „Dichter“ sozusagen, und der bringt am Ende eine ganze Verbrecherbande zur Strecke. Ein toller Dreh, eine „an-

Verbrechen gegen das keimende Leben

Wegen Abtreibung vor dem Gericht / Gefängnisstrafen für die Beteiligten

Die Große Strafkammer des Landgerichts Mannheim unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schwall hatte sich mit einer größeren Abtreibungsanfrage zu befassen. Zwei Mannheimer Ärzte, Dr. H. im Alter von 47 Jahren und Dr. G. im Alter von 45 Jahren, standen unter dem Verdacht, an einer Frau Abtreibungshandlungen vorgenommen zu haben.

Dr. H. hat schon einmal im Jahre 1931 derartige strafbare Handlungen an derselben Person begangen, der damalige Fall mußte aber wegen Verjährung eingestellt werden. Die neuerliche Abtreibung, die ihm vorgeworfen wurde, soll im Jahre 1937 erfolgt sein. Dr. G. war angeklagt, ebenfalls im Jahre 1937 eine Unterbrechung in dieser Frau durchgeführt zu haben, die in der Art der Ausführung als eine Abtreibungshandlung betrachtet wurde.

nicht abhielt. Nach der Abtreibung kam es gelegentlich zu Streitigkeiten zwischen den jungen Leuten. Die Eltern der Frau drängten auf eine Heirat.

Es wurde auch davon geredet, daß die Abtreibungsangelegenheit zur Angelegenheit gebracht werden müsse. Schließlich glaubte das Paar, allen Schwierigkeiten durch Eingebung einer Scheinehe aus dem Wege gehen zu können. Doch das Unheil nahm seinen Lauf. Eine anonyme Anzeige veranlaßte die Staatsanwaltschaft, das Strafverfahren gegen alle Beteiligten einzuleiten. Nach langwieriger Verhandlung, in welcher auch zwei medizinische Sachverständigen gehört wurden, verurteilte die Strafkammer Mannheim den Arzt Dr. H. wegen Abtreibung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Die beteiligten Eheleute erhielten eine Gefängnisstrafe von je 6 Monaten abzüglich der erlassenen Untersuchungshaft. Dr. G. wurde freigesprochen.

Das Urteil zeigt, daß im nationalsozialistischen Staat Abtreibungshandlungen jeglicher Art aufs strengste bestraft werden.

Was jeder kennen muß: **Unsere Ahnenmappen!** Neu! Praktisch! Bürobedarf **Böttcher** u. Co. Mannheim D4.7. Von **Böttcher** u. Co. Ruf: 28858 u. 28859

Schneezaubur lockt - Lammherz ruft!

Wintersport-Meldungen aus dem Schwarzwald lösen immer große Freude aus

Südlicher Schwarzwald:

Reibberg (Sportgelände), Herzogenhorn: Schneefall, — 8 Grad, 10 Zentimeter Neuschnee, 25 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Stl. Kugel sehr gut.
 Schmalzberg (Freiburg), Rottföhre: Schneefall, — 8 Grad, 10 Zentimeter Neuschnee, 25 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Stl. Kugel mäßig.
 Schmalzberg: Schneefall, — 10 Grad, 10 Zentimeter Neuschnee, 15 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, keine Sportmöglichkeiten.
 Kitzbühel (Freiburg), Sals, Mittelschneise: Schneefall, — 5 Grad, 5 Zentimeter Neuschnee, 8 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, nur Stl. mäßig.
 Schmalzberg, Sonnenhof, Grottenhau, Densbach: Schneefall, — 5 Grad, 5 Zentimeter Neuschnee, 20 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Stl. Kugel gut.
 Bernau, Wiesenschneise: Schneefall, — 7 Grad, 4 Zentimeter Neuschnee, 12 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Stl. Kugel mäßig.
 Todtnau, St. Platen: Schneefall, — 6 Grad, 10 Zentimeter Neuschnee, 10 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Stl. Kugel mäßig.

Nördlicher Schwarzwald:

Sand, Breitenbrunn, Böhlerhöhe, Bittlis, Herrenried, Gundersbach: Wetter und leicht bewölkt, — 10 Grad.

Garmisch-Partenkirchen ruft!

Zur 3. Internationalen Wintersportwoche

In den Tagen vom 21. bis 29. Januar 1939 wird das Wunderschöne Land wieder Schauplatz der Weltkämpfe im Ski- und Eisport sein, die während der 3. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen werden. Mit Ausnahme der Bobrennen, auf die diesmal verzichtet wurde, kommt der gesamte Wintersport voll zur Geltung.

Für die Stiläufer sind vorgesehen: Abfahrtslauf auf einer Strecke am Kreuz; Abfahrtslauf und Slalom, wobei der Slalom-Wettbewerb am Gaudberg entschieden wird; Spezialabfahrtslauf über 18 Kilometer mit Start und Ziel im Olympia-Stadion; Spezialabfahrtslauf auf der Großen Olympialänge; Lang- und Sprunglauf der Kombinationen.

Für den Eisport sind folgende Wettbewerbe ausgeschrieben: Internationale Eishockeyspiele; Internationales Eishockeyturnier; Internationales Kunstlauf-Wettbewerb; Internationales Kür- und Scharlaufen; Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaften; Reichslegereisportwettbewerb im Eiskunstlaufen. Mit Ausnahme der Meisterschaften im Eiskunstlaufen und der Weltkämpfe im Eishockey, die auf dem Rieker See veranstaltet werden, finden alle Kämpfe im Olympia-Eisstadion statt.

Eröffnet wird das reichhaltige Programm durch den Reichslegereisportwettbewerb im Eiskunstlaufen für Frauen und das reichhaltige Juniorenlaufen für Männer und Frauen. Auf der elektrisch beleuchteten Kleinen Olympialänge wird auch noch ein internationales Nachmittagsprogramm durchgeführt.

Es gibt nur Einzelkarten

Olympische Eintrittspreise festgesetzt

Das Organisationskomitee für die 12. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat die Preise für die Eintrittskarten festgesetzt. Nachdem der Plan eines Stadion-Passes fallengelassen worden ist, werden für alle Veranstaltungen der Spiele nur Einzelkarten ausgeben. Die dadurch bedingte Preissteigerung von Karten gliedert sich in Sitzplätze und Stehplätze. Beide Plätze sind je noch einmal in Plätze erster und zweiter Ordnung unterteilt. Die Höhe der Eintrittspreise schwankt zwischen 10 und 250 Finnmark (100 Finnmark = 5,25 RM). Für die Eröffnungs- und Schlussfeier sind von 30 bis 250 Finnmark anzulegen. Für den Besuch der Leichtathletik-Wettbewerbe werden 25 bis 250, für die Schwimmwettbewerbe 20 bis 175, für das Ringturnier 20 bis 120, für die Boxkämpfe 20 bis 150, für das Fuß-

ballturnier 20 bis 150, für die Radrennen 10 bis 100 Finnmark verlangt.

Die Vorbestellungen innerhalb Finnlands werden bereits ab 10. Februar 1939 entgegengenommen. Die Quoten der Eintrittskarten für alle übrigen Nationen wird erst am 1. April 1939 festgelegt. Der Versand der Karten erfolgt im Laufe des Monats Juni 1940.

Um die Europa-Meisterschaft?

Gustav Eder — Turiello in Berlin

Italiens bester Weltkrieger, Turiello, der am zweiten Weihnachtstag in Mailand mit dem Belgier Felix Bouwers um die freie Europameisterschaft seiner Gewichtsklasse kämpft, tritt am 13. Januar im Berliner Sportpalast gegen den Deutschen Meister Gustav Eder an.

Wenn Turiello im Besitz der Europameisterschaft ist, dann soll versucht werden, von der IWW die Einwilligung zu erlangen, daß der Kampf um die Europameisterschaft geht. Die Strecke würde dann von 12 auf 15 Runden erweitert werden.



Beglückende Skiwanderung auf majestätischer Bergeshöhe

Wiener Fußballkünstler beim VfR Mannheim

Zum Spiel des sechsfachen österreichischen Meisters am zweiten Weihnachtstag

Wie bereits berichtet, gelang es dem Babelfischen Meister, VfR Mannheim, für den zweiten Weihnachtstag den ehemaligen sechsfachen österreichischen Meister und dreifachen Pokalmeister Admira Wien nach Mannheim zu verpflichten. Damit wird der großen Sportgemeinde von Mannheim und Umgebung ein Weihnachtsgeschenk beschert, wie es kaum besser ausfallen könnte. Mit teilt uns nun mit, daß

die Wiener ihr Gastspiel mit größter Eif befreiten werden. Als solche gilt die Aufstellung:

Player
 Schall
 Krieger
 Urbanek
 Krieger
 Vogl
 Krieger
 Krieger
 Krieger
 Krieger
 Krieger
 Krieger

Hatten von diesen elf Spielern deren fünf — Player, Krieger, Krieger, Krieger und Vogl — in der Wiener Stadtmannschaft gegen Berlin mitgewirkt, so standen nun wiederum



Befreiungslauf der Sudetendeutschen

Unter Beteiligung der Gliederungen der Bayerischen Ostmark, Sachsens, Schlesiens sowie des heimgekehrten Sudetengaus wurde unter Beteiligung von 400 Läufern der Sudeten-Befreiungslauf durchgeführt. Unser Bild zeigt die Läufer unterwegs von der Heufuderbaude nach Harrachsdorf. Im Gebirge herrschte bis zu 30 Grad Kälte!

Damit ist aber die Zahl der Spitzenkämpfe bei der Admira noch nicht erschöpft. Da ist zum Beispiel der Toni Schall, 46-jähriger Nationalspieler, 31-jährig, einst der Schützenkönig im „Bundesliga“, als er noch halblinker Schütze war, während er heute ein tüchtiger rechter Verteidiger ist. Da ist ferner Karl Stiller, gleichfalls 31-jährig, Mittelfeldspieler mit immer neuen Einfällen, die seine Schußkraft gen Nebenleute Krieger und Krieger in günstige Stellungen bringen. Auch die beiden Flügelstürmer sind schon im reifen Alter, der Rechtsaußen Leopold Vogl und der Linksaußen Franz Schilling, beide 35-jährig, war auch Hans Urbanek, der 28-jährige Spieler der österreichischen U-21, der besten in der Weltmeisterschaft 1934 war. Hingegen der jüngste Admiraner nimmt den Mittelstürmer ein: Fritz Krieger, der 19-jährige Nachwuchsspieler, vermöge seiner Ballbehandlung Top des Mittelstürmerstrategen alten Stils. Beim Krieger, der Allespieler, als Stürmer eingesetzt wird — in welchem Fall der Sturm Krieger, Krieger, Krieger, Krieger, dann spielt als Läufer der 25-jährige Krieger Spieler.

Alles in allem ein Ensemble hochklassiger Spieler, würdig der Tradition der Admira, die im letzten Jahrzehnt sechsmal österreichischer Fußballmeister und dreimal Pokalsieger war. In der abgelaufenen Meisterschaft gelangen der Admira Siege über Rapid (4:1), Vienna (4:1), Austria (2:1). Admira gilt auch in diesen Jahren als erster Meisterschaftsanwärter. So lieg Chemnitz und VfB Leipzig wurden jeweils 5:1 geschlagen.

Nach der glänzenden Leistung Rapiers in Mannheim wird man auf Admira besonders gespannt sein. Sie spielt ja noch beinahe als Rapid die „Wiener Schule“, von der man kann sagen, daß sie weit mehr als der bei uns übliche gewöhnliche Stil dem Traumideal der Fußballer entspricht.

Im Vorspiel mit Beginn 13.15 Uhr treffen sich die ersten Männerhandball-Mannschaften der Gemeinschaft für Reibebildungen Garmisch, Tabellenzweiter im Gau Südbayern und VfR Mannheim. Beide Spiele werden auf dem VfR-Platz ausgetragen.

Kubolar's Vater tödlich verunglückt

Tazio Kubolari, Italiens berühmter Rennfahrer, der zum Abschluß der diesjährigen Rennzeit der Auto-Union noch schöne Erfolge holte, ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Sein Vater, Arthur Kubolari, kam bei Mantua vom Motorrad und zog sich dabei einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er starb. Der 73-jährige war ein Pionier und früherer Meister des Motorradfahrens, der auch als „Kubolari der ersten Stunde“ durch seine Teilnahme beim Marsch auf Rom hohes Ansehen genoss.

Die Kreisklasse II

Auch dieser Sonntag brachte nur zwei durchgeführte Spiele. Es ist bedauerlich, daß gerade in dieser Klasse Spielausschlässe am laufenden Band zu verzeichnen sind. Die beiden Vereine konnten ihre Spiele freigeigelt gehalten. Es gab keine wesentlichen Veränderungen in der Tabelle. Bemerkenswert ist das hohe Niveau der Betriebsportgemeinschaft Zellst. Lühfachsen mußte seine zweite Niederlage hinnehmen. — Es spielten:

Gartenstadt — Lühfachsen . . . 4:0
 Zellst. — Vöpp & Reuther . . . 5:0
 Weinheim — Krieger . . . ausgefallen

Die Leute von Gartenstadt lieferten eine gute Partie und schlugen Lühfachsen einwandfrei und klar mit 4:0. Im Treffen der beiden Betriebsvereine siegte Zellst. unerwartet klar mit 5:0. Durch diese Resultate hat sich der Spitzentrio wieder sehr zusammengeschoben, so daß für die Spitzengruppe wieder alles da ist. Die Tabelle ist folgende:

Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Zellst.	7	5	1	14:9	11:2
Vöpp & Reuther	7	4	2	13:9	10:4
Gartenstadt	6	4	2	21:18	11:5
Lühfachsen	6	4	2	17:6	8:4
Krieger	6	2	2	13:18	6:8
Weinheim	6	2	1	12:13	5:7
Unterfödenbach	7	1	2	13:18	4:9
Unterfödenbach	6	1	1	12:23	3:5
Unterfödenbach	7	1	0	8:20	2:11



Der Film vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938 läuft im Januar an

Dr. Ritter von Halt bei einer Besprechung mit Spielleiter Dr. Brieger (rechts), der den Film vom Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 zur Zeit in den Werkstätten in Berlin-Wilhelmshöhe und in Johannisthal fertigstellt. Aus 20.000 Meter Filmmaterial, die gedreht wurden, entsteht das Dokument, das „das Volk in Leibesübungen“ zeigen wird. Der Film wird voraussichtlich im Januar in Breslau uraufgeführt.

Weißbild (M)

Die gute Zigarre - den würzigen Tabak oder seine Zigarette

nicht „er“ auch diesmal unterm Weihnachtsbaum!



Die Feiertage, die in den Adventstagen der Weihnachtsmann zu leisten hat, bis er gewöhnlich aufgerichtet ist, dürfte jetzt nach dem kalten Goldenen Sonntag geschaffte sein. Das die Gemüter noch beschäftigt, sind die vielen Kleinigkeiten, die bis zum Festabend zu erledigen sind. Und da im Eifer des Kaufens diese und jene Kleinigkeit vergessen wird, im Umstand, der mitunter stark die Stimmung beeinflussen kann, sei an dieser Stelle an die Rauchwaren erinnert, die unter keinem Weihnachtsbaum fehlen dürfen.

Wie es für das Herz eines Rauchers einen Reiz hat, der gefälliger aufmuntern könnte, als die schon in ihrer äußeren Ausmachung ansehnliche Geschenke! Und der Schenker, der selbst nicht Raucher ist, lebt die Freude des mit solcher genussreichen Gabe Bedachten und Ueberraschten schon an dessen nachfolgendem Mienenspiel mit. Da wird sachlich die Verpackung gelöst, der Inhalt nach Aussehen und Geruch geprüft, beduftet am Zigarre aus der haargenau ausgerichtetem Lage gelöst, die bombastisch wirkende Rauchwolke hüllt und... Ja, bis die Zigarre erloscht und erwartungsvoll in Brand geht, das dauert schon eine geraume Zeit. Der Raucher, der nicht zur Kategorie der gedankenlosen Qualmer gehört, pflegt bei jeder dieser feierlichen Handlungen mit besonderer Aufmerksamkeit und Gemächlichkeit zu verweilen. Und nun dann der große Augenblick gekommen ist, so ist der feine graublaue Rauch zur Decke

schlingelt, während sich der Raucher genießend im Sessel räkelt, dann empfinden alle um ihn die tiefe Freude mit, die ihn erfüllt, das große Vergnügen, das wir ihm durch unsere Gabe bereitet haben. Sind wir in solchem Augenblicke nicht die noch in größerem Maße Beschenkten?

Stechenpferde sollen wir am schönsten Fest des Jahres schenken. Wie leicht wird und die Erfüllung dieses klugen und sinnvollen Hinweises gemacht, wenn es sich um einen Raucher handelt. Da brauchen wir nicht erst durch zeitraubende Umwege nach einer Spur zu suchen, die oft peinlich in die Ferne führt. Wir wissen in solchem Falle sofort Bescheid. Der Zigarrenhändler macht es uns leicht, die richtige Wahl zu treffen. Er freut sich, die Hausfrau, die sich auf Zigarren nicht versteht, beraten zu dürfen.

Wenn eine milde Zigarre etwa gewünscht wird, kann er in gleicher Weise mit einer geeigneten Auswahl aufwarten, wie dann, wenn nach einer starken, würzigen das Verlangen steht. Er wird in jedem Falle eine Parade von schmackhaften Ristchen vor der Käuferin ausbreiten können. Und jetzt darf sie ihren Geschmack wahren lassen und ein Ristchen wählen, das ihrem Blute gefällt.

Festgeschenke

MÖHLER K 1, 6 Mannheim K 1, 6
Breite Straße
erfreuen jeden Raucher!

...und die vortreffliche Fest-Zigarre von



Zigarrenhändler RÖSSLER

Mannheim: O 7, 9; Breite Str. 11, 2; Mittelstr. 52
Ludwigshafen: Ludwigstraße 31

hält eine große Auswahl Zigarren-Geschenkpäckungen zu 10, 20, 25 und 50 Stück in jeder Preislage für Sie bereit. - Ferner reiche Auswahl in sämtlichen Raucher-Artikeln

Zigarren + Zigaretten für verwöhnte Raucher

Edmund Schneider

O 6, 3 (gegenüber Plankenhof)

Zigarren-Bender
Qu 2, 7 Fernruf 224 49
Geht 1938

Anzeigen sind gute Werber!

Zigarren-Fachgeschäft

Sator

Seit 1909
Rathaushofen 10



Zu verkaufen

- 1. Violine**
neu, sowie
- 2 Haustelefone**
zu jed. annehm. Preis sol. abzugeben. G. H. R. S., Hederau, Gausstraße 53. (1275948)
- Waffner, runder Eichenstisch**
baumt., Durchmesser 110 cm, an 50.-, 100.-, zu verkaufen. Heubachheim, Gausstraße 160, part. Fernruf 508 98. (1101478)
- 1 Weiblicher Figur Die Kugelspielerin**
zu 100.- zu verkaufen. Heubachheim, Gausstraße 160, part. Fernruf 508 98. (1101478)
- Quat erhaltener Puppenwagen**
zu verkaufen. Jung, Hermannstr. 22, Altona. (1102083)
- Regen-Gleichschaltanlage eine 2000 Watt 2teilige Herren-Einrichtg.**
zu verkaufen. Alois Keller, Godesheim, Karl-Theodorstr. 18. (1102073)
- 1 Konzertzither 1/1 Geige**
1 Zither mit 8 und 10 Klängen, 1 Konzertzither für 3. A zu verkaufen. G. H. R. S., Hederau, Gausstraße 53. (1275948)
- 6 St. Anzug Ski-Schuh**
1 St. 12. Mädchen abzugeben. Fernruf 282 73. (1246228)
- 110 Volt Ring-Transformator**
Bediener, 1. el. Eisenbahn, zu 0, wenig gebraucht, 1. 30.- zu verkaufen. D 2, 7 (Laden) (1246228)
- Zeitungslesen ist Pflicht - ohne Zeitung geht es nicht!**
- Offene Stellen**
- Schiffahrts-Außenbeamten**
mit Rheinischhohr und Hochseefahrt berufen, von großem Betrieb zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber, welche gleiche oder ähnliche Tätigkeiten nachweisen können, bevorzugt. Bewerbungen an den Verlag dieses Blattes.
- Mädchen oder Frau**
für Haushalt per 1. Jan. gesucht. - Vorzuziehen sind zwischen 13 u. 15 Uhr. Weibner, Rufferting 36. (1102083)
- Entlohn**
- Blauer Wellensittich**
Zemischplatz entlohn. Abzugeben gegen Bezahlung. Gebelstr. 3, 1. (1102083)
- Unterricht**
- Nachhilfe**
für Schüler gibt. Unterrichts-Abteilung. Bau-Marinierstr. 11. Fernruf 440 67. (1275948)
- Quat erhaltener Puppenwagen**
zu verkaufen. Jung, Hermannstr. 22, Altona. (1102083)
- 2 Kaufläden, 2 Puppenküch.**
Zimmerchen u. 1 el. el. Zimmerchen zu verkaufen. Renisch, T 6, 1. (1102083)
- 3 u. 2 sehr schöne Sessel**
handgewirkt, Arbeit preisw. zu verkaufen. H. G. S., Zappelerstr. 19. (1246228)
- 2teilig Herren-Isolier-Toilette**
mit Drehhaken bis zu verkaufen. Adresse in erl. u. 127 293 38 T. Berl.
- Körting-Novum**
neues Modell, ab Lager lieferbar. G. Schmitt u. 5, 16 Fernruf 284 19. (1275948)
- Kaufgesuche**
- Volkssempfänger**
zu kaufen gesucht. CH u. 110 145 38 an d. Verlag d. Bl.
- Guterhaltene Klavier**
zu kaufen gesucht. Preisangebots u. Nr. 24 575 3 an den Verlag d. Bl.

...was Frauenherzen wünschen



MODELL WIEN
lesche, Kallbieder-
tasche mit verstell-
barem Griff, elegant,
Schloß, dopp. Spiegel
und Borse.



MODELL
SCHONBRUNN
vornehme Oberschlag-
tasche, echt Kallbieder
gr. Innen, dopp. Spiegel.



MODELL GARMISCH
sparte Neuheit, echt
Kallbieder mit elegant
Innenausstattung.

KOFFER Kraft

Fachgeschäft feiner Lederwaren
J 1, 8
BREITESTRASSE

Im modernen Wohnraum

hängt ein hübsches Landschaftsbild. Es gibt dem Raum die eigene Note. Gehen wir einmal durch unsere Bilder- ausstellung, die in zwei Stockwerken aufgebaut ist

Völk. Buchhandlung - P 4, 12



Strahlende Gaben
P 7, 25, Heidelberger Straße
Fernsprecher: Sammel-Nr. 347 21

Zu vermieten

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mani-
freie Gartengelände.
1. April 39 an
ruhige Mieter zu
vermieten.
Sophienstraße 12,
1. Treppen-Hof.
H. H. H. H. H.
Str. 41, bei R. H. H.
(1102553)

4-Zimmer-Wohnung
1 Treppe hoch,
H. H. H. H. H.
Qu 4, 20
Fernruf 216 73.

Büro- u. Lagerräume
Hinterh. parterre,
über 300 qm, für
sofort zu ver-
mieten. 919. (107613)

Büro- u. Lagerräume
(2. Stod. Rentr.)
H. H. H. H. H.
oder attel:
H. H. H. H. H.
H. H. H. H. H.
L 4, 4, 3. Stod.

